

Empfehlungen zur Raufutter-Vorlage für Rotwild (Damwild und Muffelwild)

von Univ.Professor Dr.Reinhold R. Hofmann, Baruth/Mark, ehem. AKW Gießen/IZW Berlin

1. Raufutter ist energieärmer als Kraftfutter. Es soll dem Wild über Engpässe helfen, ohne die natürliche (vom Tageslicht gesteuerte) Winter-Anpassung auszuhebeln – was mit Kraftfutter schnell geschieht.

2. Ideales Raufutter ist stengelarmes, blattreiches Grasheu, am besten Grummet. Luzerneheu, sofern verfügbar, können auch die Rehe verdauen, Grasheu dagegen nicht.

3. Reine Grassilage ist ebenfalls Raufutter; Maissilage dagegen ist bereits Kraftfutter – bestimmt für die landwirtschaftliche Produktion; siehe Punkt 1.

4. Durch das eher politisch als sachlich motivierte generelle Fütterungsverbot wurden lang tradierte Futterplätze aufgelöst, besonders in Rotwildrevieren. Damit ging ebenfalls die Orientierung der älteren Rudelmitglieder in Notzeiten verloren. Sie muss neu begründet werden: spätestens kurz nach der Brunft muss das Wild wissen, wo Raufutter störungsfrei angeboten wird. Es ist wichtig, rechtzeitig ausreichende Vorräte anzulegen ! Unterbrechungen oder Futterwechsel müssen strikt vermieden werden.

5. Auch bei reinem Erhaltungsfutter-Angebot (Raufutter), darf das Ausgelegte nicht alt oder verschmutzt werden. Der Futterplatz muss mindestens alle drei Tage entsprechend kontrolliert werden. Die jeweilige Menge muss sich an der Größe der anwechselnden Rudel orientieren, soll aber nicht übermäßig sein (siehe oben). Natürlich darf die Futtervorlage nicht mit der Jagdzeit enden !

6. Sobald echte Notzeit herrscht (bei hohem Schnee und starkem Frost, besonders nach der Wintersonnenwende) sollte die Zahl der Einzelfutterstellen der Zahl der Stücke entsprechen, die die Futterstelle regelmäßig aufsuchen – um „Wartezimmer_Verbiss“ (oder Schäl) in der Umgebung durch rangniedere Rudelmitglieder zu vermeiden.

7. Im Bereich der Futterstelle (die möglichst weit entfernt von forstlichen Problembereichen stehen sollte) muss für das Wild gute Übersicht und vor allem Ruhe herrschen. Störungen an Futterstellen nimmt besonders das Rotwild langfristig übel; daraus kann Forstschaden entstehen.

8. Geduldige Überzeugungsarbeit mit Aufklärung zum Sinn der energiearmen Erhaltungsfütterung (keine „Trophäen-Mast“!) im örtlichen Bereich (Waldbesitzer, Jagdgenossen u.a.) ist stets effektiver und nachhaltiger als Betretungsverbote, die Übertretungen zum Nachteil des Wildes provozieren.

9. Raufutter-Fütterung ist kein Ersatz für natürliche Äsung und darf nicht missbraucht werden. Sie ist ein für alle Seiten akzeptabler Kompromiss. Wir alle verursachen die Zwangslage des Wildes, das winterliche Ausweichräume nicht mehr aufsuchen kann. Eine verantwortungsvoll gehandhabte Erhaltungsfütterung mit Raufutter stützt die saisonalen, evolutionär erworbenen Anpassungsstrategien des Wildes (Reduktion der Aktivitäten, der Nahrungsaufnahme und des Gesamtstoffwechsels zwischen Ende Dezember und Ende März), unsinnige Energiezufuhr zur falschen Zeit hebt sie aus. Winterlicher Substanzverlust, den Landwirte bei Haustieren vermeiden wollen, ist bei Wildtieren eine ganz normale Erscheinung. Aber das Wild lässt man nicht verhungern. Im Gegensatz zur Auffassung mancher Ideologen, die das praktizieren, ist das ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz.

10. Raufutter-Gaben sind nicht als Kirmung zu missbrauchen. Wer an Fütterungen schießt, ist kein waidgerechter Jäger, sondern ein schäbiger, fauler Totmacher ! Füttern mit Augenmaß hilft dem Wild - und dem Wald.